



## **Stellungnahme des Landesverbandes Regionalbewegung NRW zum „Entwurf einer Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen“**

**Kontakt:** Brigitte Hilcher, Sprecherin Landesverband Regionalbewegung NRW, Tel. 05643-948537, [hilcher@regionalbewegung.de](mailto:hilcher@regionalbewegung.de), [www.nrw.regionalbewegung.de](http://www.nrw.regionalbewegung.de)

### **1 Landesverband Regionalbewegung NRW**

Im Jahr 1999 wurde von einem breiten Aktionsbündnis erstmalig in NRW und Bayern der Tag der Regionen veranstaltet. Der Aktionstag findet seit 2002 bundesweit jährlich am Erntedanksonntag statt und steht für den Erhalt und die Belebung regionaler Wirtschaftskreisläufe. **Aus der Initiative um den Tag der Regionen gründete sich 2005 der Bundesverband der Regionalbewegung und 2014 der Landesverband Regionalbewegung NRW.**

Der Landesverband macht in enger Abstimmung mit seinem Beirat (siehe <http://www.regionalbewegung.de/landesverbaende/nordrheinwestfalen/beirat/>) Lobbyarbeit für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Regionen sowie zukunftsweisender Stadt-Land-Beziehungen. Er engagiert sich für eine umweltverträgliche Kulturlandschaftsentwicklung sowie bäuerlich strukturierte landwirtschaftliche Betriebe. Er vernetzt bestehende und initiiert neue Regionalvermarktungsinitiativen sowie Initiativen zur Nahversorgung und zur Mobilität im ländlichen Raum und macht Öffentlichkeitsarbeit zu brisanten Themen der Regionalbewegung und den Auswirkungen des Globalisierungsprozesses.

### **2 Allgemeine Anmerkung**

Der Landesverband Regionalbewegung NRW hat sich als mitunterzeichnende Organisation an der Stellungnahme des „Fachforums Nachhaltigkeit“ beteiligt. In

Ergänzung zu diesem umfassenden gemeinsamen Papier, ist die kurze, separate Stellungnahme des Landesverbandes Regionalbewegung NRW – fokussiert auf dessen zentrale Themen – entstanden.

### **Regionalisierungsprozesse als Kern jeder Nachhaltigkeitsstrategie**

Aufbauend auf den Erfahrungen unserer Arbeit und der Auseinandersetzung mit den Themen der Regionalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, sehen wir, dass Regionalisierungsprozesse viele Lösungen für durch Globalisierung erzeugte Probleme schaffen. Wir sehen eine Förderung von Regionalisierung – in allen Teilen der Welt – als dringend notwendige Ergänzung zur Globalisierung an.

Regionalisierung von Ernährung, Handwerks- und Dienstleistungen spielen in der derzeitigen Fassung der Nachhaltigkeitsstrategie kaum eine Rolle und sind doch wesentlich für eine nachhaltige Entwicklung Nordrhein-Westfalens.

So tragen beispielsweise regionale Produkte, erzeugt in bäuerlicher Landwirtschaft, zum Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe bei, die in hohem Maße nachhaltig sind: ökologisch, da der Transport auf kurzen Wegen Energie spart, ökonomisch, da Wirtschaftskraft in der Region gehalten wird und sozial durch Transparenz der Produktion und eine Verankerung in der Region.

Aber auch in anderen Bereichen trägt eine Regionalisierung zu einer nachhaltigen Entwicklung bei. So liefern z.B. Regionalwährungen, regionale genossenschaftlich organisierte Energieproduktion und -versorgung, regional organisierte Nahversorgungskonzepte (siehe [www.dorv.de](http://www.dorv.de)) oder regionale Handwerksnetze vielfältige Konzepte für eine Nachhaltigkeitsstrategie.

## **3 Anmerkungen zu den „Grundlagen einer Nachhaltigen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen“ (Teil A)**

### **Zu A III 3. Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln aus nachhaltiger Produktion**

Hier sollte ergänzend von einer „Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln aus nachhaltiger **und regionaler** Produktion“ gesprochen werden, um auf die Vorteile einer regionalen Versorgung und die Sicherung von Strukturen im ländlichen Raum hinzuweisen. Außerdem sollten an dieser Stelle Indikatoren für eine nachhaltige Produktion genannt werden, um konkrete Entwicklungen zu befördern. Aus Sicht der Regionalbewegung ist eine nachhaltige Produktion nicht alleine auf eine Erhöhung der Anzahl ökologischer Betriebe zu reduzieren (was natürlich trotzdem ein wichtiges Ziel ist). Zum einen können auch bäuerlich konventionell wirtschaftende Betriebe zahlreiche Maßnahmen z.B. zur Steigerung der Biodiversität ergreifen – und tun dies auch in vielen Fällen. Zum anderen vernachlässigen auch einige ökologische Betriebe Landschaftspflegemaßnahmen und damit den Biodiversitätsansatz. Denn auch im Biobereich stehen inzwischen viele Betriebe zwischen Nachhaltigkeit und Industrialisierung (siehe hierzu auch unsere Kriterien zu „REGIONAL PLUS“).

[http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/images/2013/NRW-Regional\\_mit\\_Qualitaet/Kriterien/04.September2014\\_Kriteriensystem\\_Regionalinitiativen\\_allgemein.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/images/2013/NRW-Regional_mit_Qualitaet/Kriterien/04.September2014_Kriteriensystem_Regionalinitiativen_allgemein.pdf)

Viele Verbraucher sind bereit für nachhaltig erzeugte Produkte, die als solche erkennbar sind, auch einen höheren Preis zu zahlen. Als Ziel sollte eher formuliert werden, dass der Wert in nachhaltiger Produktion erzeugter Lebensmittel entsprechend vermittelt werden muss. Der Preis für Lebensmittel ist in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gering. Es geht viel eher darum zu vermitteln, dass „Gutes Leben“ nicht automatisch mehr Konsum bedeutet.

#### **Zu A III 4. Erhaltung der biologischen Vielfalt und nachhaltige Waldwirtschaft**

Wie bereits oben erwähnt, können bäuerlich konventionelle sowie bäuerlich ökologische Landwirtschaft durch die Art der Bewirtschaftung bzw. den Umfang der Pflegemaßnahmen maßgeblich zur Biodiversität beitragen. Neben Wald- und Schutzgebieten spielt die Ausgestaltung der Agrarlandschaft eine entscheidende Rolle für eine Förderung der biologischen Vielfalt, denn rund 50 % der Landesfläche in NRW sind landwirtschaftlich genutzt und in kaum einem anderen Lebensraum sind die Verluste an Artenvielfalt so gravierend. Die Förderung der Agrobiodiversität – ausgerichtet an entsprechenden Indikatoren – muss daher ein zentrales Nachhaltigkeitsziel sein.

#### **Zu A III 10. Handlungsfelder und Schwerpunktfelder**

Analog zu den Ausführungen zu **A III 3. Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln aus nachhaltiger Produktion** fehlt hier der Zusatz „Regionales Wirtschaften“. Als Handlungsfeld sollte es demnach heißen: **„Nachhaltiges Wirtschaften und Regionales Wirtschaften“**.

Als Schwerpunktfeld sollte eine **„Regionalschutzstrategie“** ergänzt werden. Siehe hierzu auch die beigegefügte **Pressemeldung**.

[http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/images/2015/Landesverband\\_Regionalbewegung\\_NRW/PM\\_NRW\\_Erklaerung\\_Fachkongress\\_23.\\_November\\_2015.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/images/2015/Landesverband_Regionalbewegung_NRW/PM_NRW_Erklaerung_Fachkongress_23._November_2015.pdf)

sowie die **NRW Erklärung „Nachhaltige Regionalvermarktung – zukunftsweisende Stadt-Land-Beziehungen“**.

[http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/images/2015/Landesverband\\_Regionalbewegung\\_NRW/NRWErklaerung\\_NachhaltigeRegionalvermarktung.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/images/2015/Landesverband_Regionalbewegung_NRW/NRWErklaerung_NachhaltigeRegionalvermarktung.pdf)

Um Regionalisierungsprozesse zu fördern – die entsprechend ausgestaltet Nachhaltigkeitsziele implementieren – braucht es Strukturen und Förderinstrumente. Klein- und Mittelständische Betriebe, die vielerorts die Säulen einer nachhaltigen Regionalvermarktung sind (bäuerliche Betriebe, Metzgereien, Bäckereien etc.) und nachhaltige Landbewirtschaftung dadurch erst ermöglichen und rentabel machen, stehen aufgrund globaler Entwicklungen vor enormen Herausforderungen. Allein im Bäckerei-, Metzgerei- und Konditorhandwerk ist ein Betriebsrückgang von fast 50 % innerhalb der letzten 20 Jahre zu verzeichnen. Ähnlich verhält es sich in der Landwirtschaft, wo eine zunehmende Industrialisierung der Betriebsstrukturen, eine zunehmende Technisierung und Spezial-

sierung bäuerliche Betriebe bedrohen und eine vielfältige Kulturlandschaftsentwicklung behindern.

#### **4 Anmerkungen zu den aktuellen Schwerpunktfeldern gemeinsamer NRW-Nachhaltigkeitspolitik (Teil B)**

##### **Zu B I 3. Klimaschutzplan - Mittelfristige Ziele**

Viele Menschen wünschen sich Produkte, die in der Nachbarschaft erzeugt wurden. Trotzdem wächst der Anteil der Lebensmittel, die per Lkw, Schiff oder Flugzeug tausende Kilometer oder sogar um den halben Globus transportiert werden rasant – und damit auch die Umweltbelastung durch die Transporte. Seit dem Jahr 2000 haben sich die deutschen Agrar-Einfuhren fast verdoppelt, ihr Wert betrug 2013 rund 76 Milliarden Euro. Der Ausbau einer regionalen Produktion und Vermarktung von Lebensmitteln sowie auch anderer Güter kann in hohem Maße zum Klimaschutz beitragen. „Klimaschutz durch kurze Wege“ sollte hier als Ziel mit aufgenommen werden.

##### **Zu B VI 1. Demografischer Wandel und altengerechte Quartiere - Ausgangssituation**

Insgesamt finden im derzeitigen Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie die Probleme und Herausforderungen der ländlichen Räume sowie auch deren Chancen für nachhaltige Entwicklung zu wenig Berücksichtigung. Bereits bei den mittelfristigen Zielen zu einer nachhaltigen „Stadt- und Quartiersentwicklung“ (V) wird zwar das Ziel einer Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land genannt, aber es folgen keine konkreten Zielformulierungen. Die Herausforderungen auf dem Land sind vielfach ganz andere als in der Stadt. Die Auswirkungen des demografischen Wandels betreffen auf dem Land alle Bevölkerungsschichten. Aufgrund der Alterung der Gesellschaft, der niedrigen Geburtenrate und dem Wegzug vieler junger Menschen ist der Erhalt von alltäglichen Versorgungsstrukturen bedroht. Schulen und Freizeiteinrichtungen schließen, Betriebe haben Nachwuchsprobleme, Dörfer werden zu „Schlafstätten“, Nahversorgungsäden stellen ihren Betrieb ein und Landärzte geben ihre Praxen auf. Auch für das große Themenfeld Mobilität stellen sich im ländlichen Raum vielfältige Herausforderungen.

Für die Nachhaltigkeitsstrategie bedeutet das, dass Ziele für eine Daseinsvorsorge und ein Szenario für eine zukünftige Entwicklung ländlicher Regionen formuliert werden müssen. Hierbei bieten wir gerne unsere Unterstützung an.